

Klub ohne eingekaufte Spieler

Oper plus Messe: Das Modell bewährt sich. Die Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen finden zum 20. Mal parallel zu den Bayreuther Festspielen statt.

Sabine Spindler
München

Das war die beste Idee, die wir haben konnten“, sagt der Skulpturenhändler Walter Senger. Er meint die Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen, die am Dienstag eröffneten und bis weit in den August reichen. Der Franke stellt auf der international bedeutenden Maastrichter Messe aus. Aber Bamberg, sagt er, das sei etwas Besonderes. Wie ein Klub ohne eingekaufte Spieler. Denn die Konzentration an Kunsthandlern mit anspruchsvollem Angebot ist hier hoch genug. Die Atmosphäre in der Altstadt ist traumhaft.

Vor 20 Jahren begannen die Händler, zur besten Urlaubszeit und zeitgleich zu den Wagner-Festspielen in Bayreuth das kulturbeflissene Publikum in die einstige Kaiserstadt zu locken. Nun ist der Antiquitätenhandel zu einer Marke dieser Stadt geworden. Walter Senger führt gute Kunden und Neugierige aus der Beletage der Antiquitäten gern in den Skulpturenkeller. Seit gut betuchte, internationale Sammler die mittelalterlichen und gotischen Skulpturen wiederentdecken, ziehen die Preise in London an. 680.000 Euro veranschlagt Senger für einen kleinen Tiroler Flügel-Altar von ca. 1520, gefertigt in der Schnitzwerkstatt des Meisters Thomas Sumner. Unter gotischem Blattwerk schauen von den Seitentafeln gerührt zwei Apostel auf die Anna-Selbstdarstellung mit dem Jesuskind. Es ist die Kraft der Stille, die berührt. Das gilt auch für das andächtige, spätgotische Relief „Christi Geburt“ aus der Werkstatt des bedeutenden Bildschnitzers Hans Schnatterpeck. Die erst kürzlich aus einer Sammlung erworbene Szene soll 68.000 Euro kosten.

Skulpturen sind Sengers Kerngeschäft. Aber Thomas Herzog, sein Schwiegersohn und mittlerweile Mitinhaber, weiß auch um den schweren Stand der Alten Kunst. Für ihn gibt es zwei Seiten, die bespielt werden müssen. Die eine umfasst museale Bedeutsames; die andere ist der Spaß am modernen Lebensgefühl. Herzogs Verner-Panton-Lampe aus dem Plastik-Zeitalter zum Preis von 5.800 Euro ist da genau das Richtige. Nirgendwo ist Kunstkaufen schöner als hier zwischen Dom und barockem Brücken-

rathaus. Keine Messekojen, sondern Stammhaus-Flair.

Darin ist die Bamberger Idee der Salzburger Antiquitätenmesse, die in ähnlicher Weise auf ein kunstaffines Festspiel-Publikum zielt, weit überlegen. Aber in einem Punkt ähneln sie sich. Beide stemmen sich gegen den Trend des Marktes, der die Alte Kunst momentan nicht ihrer Bedeutung entsprechend bewertet.

Der junge Kunsthändler Gregor Freiherr von Seckendorff versucht das Dilemma umzudeuten. Bezogen auf seine Empiremöbel, meint er: „Ich habe hier die beste Qualität, die vor Jahren das Zehnfache gekostet hat. Das ist eine Chance für jeden Käufer.“ Seine persönliche Vorliebe gehört der Malerei vor den 1920er-Jahren, die er für unterbewertet hält. Für 12.800 Euro bietet er eine flirrende, postimpressionistische Bodensee-Ansicht von Willi Schlobach von 1920 an, für 8.600 die farblich expressiv verfremdete Land-



„Der Bodensee“: 1920 getupft von Willy Schlobach, einem noch unterbewerteten Maler. Von Seckendorff erwartet dafür 12.800 Euro.



Thüringer Renaissance-Schatzkästchen:
Die feine Alabasterschatulle mit Geheimfächern soll 18.800 Euro kosten.

schaft „Vorfrühling im Park“ des Kierler Moderne-Malers Georg Burmester.

Größere Zeitsprünge als noch vor zehn Jahren wagt auch Christian Eduard Franke. Auf Messen zeigt er bedeutende Möbel und Silberobjekte des 18. Jahrhunderts. Hier im Stammhaus reicht das Spektrum von einer Renaissance-Alabasterschatulle aus dem thüringischen Römhild (18.800 Euro) bis zur subtil-erotischen Marmorskulptur des wilhelminischen Bildhauers Joseph von Kopf (48.000 Euro).

Schönen Dingen ist schwer zu widerstehen. Andererseits ist für Epochen-Stringenz die Luft dünn geworden. Aus altem Adelsbesitz hat Franke gerade das Porträt der Friederike Luise Prinzessin von Preußen aus der Werkstatt des Hofmalers Antoine Pesne erworben, datiert auf 1725/30. Nur vier Ausführungen der Darstellung der Schwester

Friedrich des Großen und späteren Gattin des „wilden“ Markgrafen von Brandenburg-Ansbach gibt es. Solche Erwerbungen sind selten geworden. Unter 76.000 Euro will er das fast lebensgroße Bild nicht hergeben.

Da stimmt auch Matthias Wenzel zu. Zwischen Barockstühlen, Gemälden und sogenannten Lüsterweibchen präsentiert der Antiquitätenhändler in zweiter Generation eine in Baden-Württemberg erworbene Rokoko-Tischuhr des Bamberger Hofuhrmachers Leopold Hoys. Zu jeder Viertelstunde erklingt aus dem laternenähnlichen Gehäuse mit dem weich abgetreppten Dach eine schöne Melodie. 38.000 Euro soll sie kosten.

Qualität wie diese ist international gefragt. Vor ein paar Jahren ging während der Antiquitätenwochen eine Hoys-Uhr in die USA. Nichts Ungewöhnliches, sagt Wenzel. Viele Amerikaner, aber auch Franzosen und Asiaten fühlen sich angezogen von dem vielfältigen Angebot in den Palais und Stadthäusern, die selbst schon Historie atmen.

Wie man in so einem Gemäuer mit Antiquitäten lebt, das zeigt der Kunsthandel Schmidt-Felderhoff in einem Haus aus dem 14. Jahrhundert in der Herrenstraße. Wer klingelt, wird hinaufgeführt in ein Reich aus gefassten Rokoko-Sesseln, Möbeln in Boule-Technik und gotischen Tafelgemälden. Vor wenigen Tagen erst kamen eine westfälische Renaissancetruhe mit Elfenbeineinlagen (6.800 Euro) und

eine gotische, steinerne Marienfigur mit sanftem Mädchengesicht (28.500 Euro) dazu.

Bamberg ist in Event-Stimmung. Schon am morgigen Samstag versteigert das Auktionshaus Schlosser 1500 Objekte von der Antike bis zur Klassischen Moderne. Eines der Top-Lose sind zwei ironische Barock-Gemälde des Italieners Faustino Bocchi, auf denen Zwerge die höfische Gesellschaft karikieren. Die Taxe beträgt 15.000 Euro.

Zum letzten Mal dabei ist nach drei Bamberger Geschäftsjahren der Kunsthandel Dr. Schmitz-Avila. Die Situation in den stilleren Monaten entspricht nicht ganz Julian Schmitz-Avilas Vorstellungen von einem agilen Händlerdasein. „Aber ich werde hier noch eine richtig schöne Abschluss-Show zeigen“, verspricht der Sohn des deutschen „Möbelpapstes“ Dr. Thomas Schmitz-Avila. Ein Meisterstück aus Flensburg hat er in dem architektonisch aufgebauten Mahagonisekretär mit dem kupelartigen Aufsatz entdeckt. Laut Signatur ist das Möbel von „H. H. Bruhn, 1828“ gefertigt. Dresden-Kenner werden bei Schmitz-Avila an der imposanten, biedermeierlichen Stadtsicht von Benjamin Gottlob Thielemann nicht vorbeikommen. Mit perspektivisch raffiniertem „Canaletto-Blick“ hat er den Elbprospekt mit Blick auf die Hofkirche erfasst. Die Gouache soll 65.000 Euro kosten.

Was ist das Besondere an den Bamberger Kunst- und Antiquitätentagen? Matthias Wenzel: „In Bayreuth lässt sich das Publikum durch Wagner bezaubern. Nach Bamberg kommt es, um etwas Unerwartetes zu finden.“ www.bamberger-antiquitaeten.de Bis 21. August 2015.

Kunst für mutige Kenner

Vielleicht ist es bezeichnend für unsere moderne Geschmackswelt und den Zustand des historischen Sammlermarktes, dass Christie's „Exceptional Sale“ in diesem Jahr mit dem Getöse von Jagdbomben in Surround Sound endete. Eine Videopräsentation leitete die Versteigerung der Spitfire Mk1 IA-P9374 ein - eines von zwei zur Flugtauglichkeit restaurierten Exemplaren dieser Weltkriegslegende, die es noch gibt. Versteigert wurde zugunsten von Kriegsveteranen. Kaum war der Motorenlärm verhallt, hatte Christie's Präsident Jussi Pyllkänen das Flugzeug auch schon schwungvoll für 3,1 Millionen Pfund an einen Telefonbieter verkauft (Schätzung: 1,5 bis 2,5 Millionen Pfund).

Doch noch entschlossener als um das Flugzeug hatten die Bieter bei Christie's um eine außergewöhnliche afrikanische Stammeskulptur gefochten, eine weibliche Luba-Figur mit einem Bogenständer. Sie ist eine von neun identifizierten Arbeiten des „Warua Masters“, der im späten 19. Jahrhundert für die Lubakönige im heutigen Zaire arbeitete. Ihr Preis stieg bei einer Schätzung von 1,5 bis 2,5 Millionen Pfund auf 6,1 Millionen Pfund - den zweithöchsten Preis für afrikanische Stammeskunst überhaupt.

Unverkauft blieb anschließend eine Holzplastik der Chokwe aus der gleichen Sammlung, die auf 400.000 bis 600.000 Pfund geschätzt wurde - nicht das einzige Beispiel für die Selektivität des Marktes. Die Sammler kaufen nur das Allerbeste, weil sie sich nicht sicher sind, ob der Markt für historische Kunst mehr Vergangenheit als Zukunft hat.

Die Stammeskunst-Statue gehörte zu vier Werken, die laut der hymnischen Katalogbroschüre Sheikh Hamad bin Abdullah Al Thani zusammenbrüg, die aber wohl eher von seinem im Herbst 2014 gestorbenen Vater Sheikh Saud bin Mohamed bin Ali Al Thani stammen, einem der scharfäugigsten und maßlosesten Sammler der neueren Geschichte. Schon vor dem Tod Al Thanis war die Luba-Statue 2014 auf der Tafel in Maastricht bei Entwistle angeboten.

Die anderen beiden Al-Thani-Werke waren Antiken, angeführt von dem römischen Athletentorso, der Yves Saint-Laurent gehörte und im Grand Palais 1,3 Millionen Euro kostete. Seither tritt der Preis mehr oder weniger auf der Stelle.

2013 wurde er bei Christie's in London für 962.500 Pfund versteigert, diesmal wurde er unter der Hammerschätzung von 1,0 bis 1,5 Millionen Pfund mit Aufgeld für 1,1 Millionen Pfund (1,5 Millionen Euro) weiterverkauft. Bei der Masterpiece-Messe war ein in der Qualität ebenbürtiger Torso schon für 600.000 Pfund zu haben.

Es gab noch ein paar hohe Preise: Ein Paar Andre-Charles Boulle zugeschriebene Konsolen brachte durch Auftragsgebot 1,1 Millionen Pfund. Ein Buchgewinn für den Einlieferer, der sie 2005 in der opulenten Londoner Wildenstein-Auktion für 444.800 Pfund ersteigert hatte.

Unter den überzeugenden Spitzenpreisen waren 902.500 Pfund für ein Paar George-III.-Silberkandelaber von John Wakelin. Ein identisches Paar kostete vor zwei Jahren knapp 818.000 Pfund und

Der Markt für historische Kunst und Dekorationen ist wacklig und selektiv. Nur gelegentlich schwingt er sich in beeindruckende Höhen auf.



Weibliche Figur der Luba: Die Skulptur erzielte mit 6,1 Millionen Pfund einen Weltrekordpreis.

wieder ein anderes 2007 nur 334.100 Pfund. Preise für exceptionelles Silber steigen seit einiger Zeit wieder.

Die Auktion blieb mit 18 Millionen Pfund hinter vergangenen Auktionen dieser Serie zurück. Auch der Absatz von nur der Hälfte der Lose warf kein glorioles Licht auf den Markt für Prunkmöbel und -einrichtung. Aber mag er auch schrumpfen, das Ungewöhnlichste hält und steigert seinen Wert.

So kam ein für Marie Antoinette hergestellter „fauteuil en bergère“, der 2001 in Paris für 2,1 Millionen Dollar ersteigert wurde, trotz vorsichtiger Taxe auf 300.000 bis 500.000 Pfund auf 1,7 Millionen Pfund (circa 2,7 Millionen Dollar).

Sotheby's Parallelauktion „Treasures“ spielte ohne Spitfire und Stammesplastik zwölf Millionen Pfund ein, war aber mit nur 25 Prozent Rückgang stabiler - auch, weil hier Material mit glänzenden Provenienzen lockte, vor allem Objekte aus dem Aristokratenstutz Castle Howard.

Zwei mit Pietre Dure dekorierte römische Renaissance-Kabinette wurden mit knapp 1,3 Millionen Pfund Hauptstück. Eine monumentale römische Granitvase verdoppelte die Schätzung auf 1,1 Millionen Pfund gegen Alexis Kugel von der Pariser Edelgalerie. Ein ungewöhnliches Reliefbild mit Madonna und Kind von dem italienischen Renaissancekünstler Jacopo Sansovino brachte eine Million Pfund. Auch die manieristische Porträtbüste eines italienischen Noblen in weißem Marmor, die sich die Tomasso Brothers für 191.000 Pfund über Taxe zuschlagen ließen, stammte aus Castle Howard.

Eine weniger makellose Geschichte hatte ein silbervergoldetes Renaissance-Salzgefäß, das als Vermächtnis des Kunsthändlers Michael Welby in das Oxforde Ashmolean Museum gekommen war. Welby hatte es 1994 bei Christie's ersteigert. Gewissenhafte Provenienzforschung identifizierte das Wunderwerk mit Reliefwerk, gravierter Dekoration und Grubenschmelz-Emails von Verkündigung und Geburt Christi als Besitz der Hamburger Sammlung Emma Budge, die 1937 zwangsversteigert wurde. Es wurde restituiert und nun bei einer Schätzung von 300.000 bis 500.000 Pfund für beachtliche 1,025 Millionen Pfund verkauft. Matthias Thibaut

KUNSTMARKT

Nähere Informationen zur Anzeigenschaltung:
Dr. Ursula Boekels, Tel. 040/32 80 - 16 33

Jetzt einliefern für unsere Auktion im September 2015!



seit 1893
AUKTIONSHAUS
MICHAEL ZELLER
Bindergasse 7 · D- 88131 Lindau
Tel. + 49 (0) 8382 93020
e-mail: art@zeller.de
www.zeller.de

Schweizer Nobeluhren u. alte PATEK & ROLEX An & Verkauf - Fa. Uhren Schofer 06324/82620 - 0171/332 98 74 www.uhren-schofer.de

Kunstmarkt. Jetzt buchen.

ursula.boekels@zeitkunstverlag.de
Handelsblatt
Substanz entscheidet.

Erich Heckel
www.ketterer-internet-auktion.de

Jeden Donnerstag

Alles Wissenswerte aus dem Kunstmarkt: Fakten, Köpfe und Termine.



KUNSTMARKT

DIE ZEIT
WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UNTERRECHT

www.zeit.de